

Unterstützung beim Herdenschutz ist effektiver als Entschädigungen und Abschuss

Wetzlar – Auch der Naturschutzbund Hessen (NABU) hält eine bessere Unterstützung für Weidetierhalter für nötig – vor allem in Gebieten, wo künftig einmal ein Wolf sesshaft wird. Die Forderungen nach einer „Obergrenze“ oder noch weiter erleichterten Abschuss weist der NABU aber zurück: „Von Obergrenze und Abschuss zu sprechen bevor überhaupt der erste junge Wolf in Hessen geboren wurde, ist Panikmache“.

Etwa 12 Angriffen auf Nutztiere im Jahr 2019 in Hessen ständen jährlich rund 15 000 Schafe, Ziegen und mehr als 20 000 Kälber gegenüber, die in der regulären Weidetierhaltung während der Geburt oder durch Krankheiten vorzeitig zu Tode kommen.

Wenn andere Länder es schaffen, gemeinsam mit dem Wolf zu leben, würden die Hessen das auch schaffen, so der NABU. In Brandenburg hätte sich die Zahl der Nutztierrisse 2019 im Vergleich zum Vorjahr deutlich verringert. Das sei ein Erfolg der konsequenten Herdenschutzmaßnahmen seiner Berufskollegen, berichtete stolz Knut Kucznik, Vorsitzender des Schafzuchtverbands Berlin-Brandenburg der Berliner Morgenpost (12.1.2020).

In den vergangenen zwei Jahren habe kein Wolf diesen Schutz überwunden und getötet werden müssen. Die friedliche Koexistenz von Weidetierhaltung und wildlebenden Wölfen sei daher keine „Mär“, so Harthun.

Für Rückfragen

Mark Harthun

Fachbereichsleiter Naturschutz

Tel.: 06441-67904-16

mark.harthun@nabu-hessen.de